Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 11

Rubrik: Ihre Seiten : Weiterbildungsfreuden

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weiterbildungsfreuden

Man kann nie zuviel lernen, schreibt uns eine Leserin in ihrem Brief, und meint damit vor allem das Lernen durch Lebenserfahrung im Alltag. Die meisten aber beschreiben beglückende Erlebnisse in Sprach-, Literatur-, Mal-, Schreib- oder Musikkursen. Etliche Briefe machen klar, dass die Wissbegierde bis ins hohe Alter und trotz gesundheitlicher Einschränkungen befriedigt werden kann.

Altgriechisch und Latein

Weiterbildung ist für mich ein Muss. Ich bin im Pflegeheim im Rollstuhl, bewege mich körperlich zu wenig und muss darum meinen Geist bewegen. Weiterbildung bedeutet für mich Wissenserweiterung. Am besten geht es aber nicht allein, sondern im Verband mit Menschen, die die gleichen Interessen haben. Sich gemeinsam mit andern in ein Gebiet einzuarbeiten oder zusammen sein Wissen zu erweitern, ist erfrischend. Ich besuche einen Altgriechisch-Kurs und treffe mich regelmässig privat mit Gleichgesinnten zur Latein-Stunde. Freizeitgestaltung und Kontakte ergeben sich so von selbst.

Heidi Heussler-Hauenstein, Rheinfelden

Erfüllteres Leben

Weiterbildung im Bereich Tanzen, Theaterspielen und Autobiographie ist für mich nach einem harten Leben freudvolle Erfüllung. Ein Engagement für Kulturelles war mir zuvor nicht möglich. Nun ist die Anstrengung für diese Kultur die Bedingung und der Preis fürs Gelingen, die Freude ist die Belohnung. *Sylvia Keller-Martin, Muri*

Weiterbildung nach dem Krieg

Wen das Schicksal traf, im Zweiten Weltkrieg als Grenzschutz-Soldat während fünf Jahren praktisch dauernd im Einsatz stehen zu müssen, wartete nicht zuletzt auch deshalb das Kriegsende ungeduldig ab, um das entgangene berufliche Wissen durch schulisches Nachholen wettzumachen. Gezwungenermassen nahm ich dann während zweieinhalb Jahren – trotz Tagesarbeit auf dem Büro – fünf Fächer an der Abend-Handelsschule. Das war meine Weiterbildung, die zum Resultat hatte, dass ich monatlich fünfzig Franken mehr Lohn bekam – eine in jenen Nachkriegsjahren adäquate Aufbesserung. *Othmar Sprecher, Zürich*

Viel Lernen hat sich bewährt

Ihr Motto «Lernen heisst Leben», unter das Sie die Veröffentlichungen über verschiedene Bildungswege für Senioren stellten, trifft auch für mich zu, in ganz besonderem Masse sogar. Alle für mich noch machbaren Aktivitäten sind «Seelenfutter», die mir helfen zu leben und mich tragen. Ich bin 70 Jahre alt und war als Baby an einer Spinalen Kinderlähmung erkrankt, die mir Lähmungen hinterliess, an denen auch viele orthopädische Operationen in den folgenden Jahren nur wenig ändern konnten. Dennoch hatte ich das Glück, normale Schulen besuchen und die gewünschten Ausbildungen absolvieren zu können. Nach der Handelsmatura wurde ich Sekretärin, dann Lehrerin. Und immer hat es sich bewährt, soviel wie nur möglich zu lernen. Meine Vorliebe gilt auch der Musik, den Sprachen und der Literatur. Diesen Herbst habe ich begonnen, Spanisch zu lernen. Ich war vorher in Spanien gewesen, und es hatte mich echt «gefuchst», weder etwas verstehen noch ein Wort sprechen zu können. Der Spanisch-Kurs bietet mir ebenfalls die Möglichkeit, aus dem Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen. Nach fast vierzigjähriger Pause habe ich auch wieder mit dem Klavierspiel angefangen. Nun bin ich auf der Suche nach einer Lehrerin, die mir bezahlbare Klavierstunden ermöglichen könnte. *Ursula Dennler, Zumikon*

Ungehörige Studenten?

Weiterbildung ist erwünscht und lobenswert für all diejenigen, die sich dazu aufraffen können. Aber so wie in Ihrem Artikel «71jährig und schon bald lic. phil. hist.» bitte nicht. Allein an der Universität Bern gibt es also 15 Personen über 65, die noch studieren. Studenten dieses Alters sollten nicht den jüngeren die Plätze in den ohnehin schon überfüllten Universitäten wegnehmen. Die Studien an den Universitäten sind für den Staat nicht billig. Das ist ein weiterer Grund, weshalb es sich nicht gehört, dass die Alten davon noch profitieren sollten. Solchen Leuten geht der Solidaritätssinn mit der Jugend eindeutig ab. Es gibt doch andere Möglichkeiten, sich weiterzubilden.

Werner Müller, Winterthur

Seniorenuniversitäten doch nicht für alle

Bildungsfreuden im Hörsaal, welch schöne Worte, doch da geht es eher um Jungsenioren und um Menschen mit einigermassen intaktem Gehör. Erfreulicherweise stehen aber auch für uns noch Ältere mit diversen Gebresten einige Türen zur Weiterbildung offen. Da sind einmal die Lippenablesekurse, die für Schwerhörige sehr wichtig sind, meistens verbunden mit Gedächtnistraining. Bei der Schreibwerkstatt für Senioren geht es um Sprache, um Ausdruck, und da mache ich begeistert mit. Fast von selbst ergeben sich gute Kontakte, man hilft einander, für den weiten Heimweg hat jemand ein Auto usw.

Frau Nydegger schreibt, Vorbildung sei kein Kriterium für die Seniorenuniversität. Da möchte ich doch sagen, dass auch die 25 Prozent, die eine Lehre gemacht haben, doch wenigstens eine Berufsschule besucht haben, und somit besser dastehen als solche, die kaum die acht Jahre Volksschule besu-

chen konnten, wie das zu unserer Zeit gar nicht so selten war.

Maria Tinner-Knöpfli, Romanshorn

Leidenschaftliche Wissbegierde

Es gibt nichts Beglückenderes als lernen – und wissen! Schon im Kindergarten wollte ich unbedingt lesen können und habe meinen Vater genervt mit meiner Fragerei nach den Buchstaben in der Zeitung, die er gerade lesen wollte. Diese Wissbegierde hat nie aufgehört, auch nicht im hohen Alter von 80 Jahren. Kurse habe ich viele besucht auf verschiedenen Gebieten: Musikinstrumente spielen, Handarbeitstechniken wie Patchwork usw. Am meisten habe ich von den Schreibwerkstätten, die einige Institutionen anbieten, profitiert. Es ist höchst befriedigend zu wissen, dass man Geschichten schreiben kann, die auch anderen Menschen etwas sagen. Und dann das interessante Gebiet der Fremdsprachen! Da kann man sich in Grammatiken vertiefen, was schon in der Schule meine Leidenschaft war. Letzthin habe ich mir einen langgehegten Wunsch erfüllt, ich habe ein lateinisches Lehrbuch gekauft. Wahrscheinlich werde ich von neuem die Schulbank drücken ...

Annemarie Kuhn Leemann, Zürich

Gediegene Beschäftigungen

Ein Jahr, bevor ich Rentner wurde, nahmen meine Frau und ich an einer kulturellen Reise teil. Alle Partizipanten hatten sich vorzustellen; ein gediegener älterer Herr sagte damals: «Moi, je ne travaille plus, je m'occupe.» Ich persönlich beabsichtigte, meine kommende freie Zeit mit Reisen, Lesen und Aquarellieren auszufüllen. Das Malen mit Wasserfarben betrieb ich bereits, aber sehr dilettantisch. So belegte ich zuerst einen Kurs, um mich mit der Materie vertraut zu machen. Insgesamt dauerte er sieben Jahre lang, jeweils drei Stunden pro Woche. Ich hatte eine hervorragende Lehrerin, die es verstand, uns die Faszination des Gestaltens lieb zu machen. Durch das viele Reisen wollte ich mich besser verständigen können und besuchte diverse Sprachkurse. Leider sind dort Männer meist Mangelware, und es werden oft Themen wie Haushalt, Kinder und Enkel behandelt, während Grammatik und Syntax ein Aschenputtel-Dasein führen. Ich lese auch immer noch gerne, befasse mich mit poetischen Werken und lerne gelegentlich auch noch den einen oder andern Vers auswendig, um ihn «inwendig» zu besitzen. Dass ich auch als Grossvater erwünscht bin, sei nur am Rande erwähnt.

Felix Walder, Schlieren

Jugendtraum erfüllt

Wie Sie schreiben, hat bei mir die Weiterbildung einen negativen Beigeschmack wegen den Erinnerungen an die Schulzeit. Immer wieder besuchte ich Weiterbildungskurse, aber nie mit besonders grosser Begeisterung, sondern weil es ein Muss war.

Jetzt hingegen lerne ich, was mir wirklich grossen Spass macht, das heisst für meinen zweiten Berufsweg. Mit 56 Jahren bin ich aus meinem Beruf ausgestiegen und habe mir meinen Jugendtraum erfüllt: mit Tieren umgehen. Durch Mithilfe im Tierheim und viel Lesen von Fachliteratur eignete ich mir das nötige Wissen an. Ich begann einen privaten Hundebetreuungsdienst aufzubauen und brauchte diesen Schritt zu meinem grossen Glück nicht zu bereuen. Und jetzt habe ich festgestellt, dass ich auch von den mir anvertrauten Hunden viel lernen kann.

Aida Baumgartner, Basel

Viele Kurse sind zu teuer

Nach meiner Pensionierung habe ich oft die Kursangebote der Volkshochschulen angesehen, aber die Kursgelder haben mich vom Besuch abgehalten. Die einzigen Kurse, die meine Frau und ich uns je leisten konnten, waren die «Intensiv-Hörtrainingskurse» des Bundes Schweizerischer Schwerhörigenvereine, die uns fast wie Hotelferien vorkamen. Auch die Lokalkurse waren so günstig, dass es unklug wäre, diese nicht in Anspruch zu nehmen. Momentan nehmen wir an einem solchen Kurs in Weinfelden teil, obwohl uns das Bahnspesen verursacht. Daneben stehen uns Hörbehinderten hauptsächlich Bücher offen für die Weiterbildung; man kann sich ja auch über Lexika mehr Wissen aneignen. Wenn man in ländlicher Umgebung wohnt und nur von einer AHV-Rente und Ergänzungsleistungen lebt, liegen Kursgelder von 190 bis 380 Franken nicht drin, wenn man auch noch so gerne wollte.

Hans Wollensack-Friedli, Romanshorn

Worauf es ankommt

Man kann nie zu viel lernen. Man kann eine Lehre oder ein Studium absolvieren, aber die eigentliche Lehrzeit, die Schule des Lebens, beginnt erst danach. Sei es nun im Berufsleben oder in der Ehe, es gibt immer neue Situationen und Konflikte, die man zu bewältigen hat, und dafür gibt es keine Rezepte. Ich selber habe den schlecht bezahlten Beruf der Damenschneiderin erlernt. Im Kontakt mit meinen Mitmenschen habe ich allerlei lernen können und nahm mir auch immer genügend Zeit zum Nachdenken. Es wäre gut, wenn man Menschen im AHV-Alter, die lernen und studieren wollen, fördern würde. Doch das Wichtigste scheint mir wirklich die Charakterbildung.

Frau K. Walser, Winterthur